

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 25 (1917)

**Heft:** 17

  

**Artikel:** Die Rückkehr zur offenen Wundbehandlung

**Autor:** Spier

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-547041>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Mannschaften gegen 10 österreichisch-ungarische Offiziere und 10,000 vor dem 1. August 1916 gefangenen Mannschaften ausgetauscht werden.

Diese Austausch sollten unter der Bedingung geschehen, daß die Heimgeschafften weder an der Front noch im Stappendienst Verwendung finden würden.

## Die Rückkehr zur offenen Wundbehandlung.

Von Dr. Spier, München.

Es gibt nichts Neues unter der Sonne, es ist doch merkwürdig, wie Altes, oft längst Verlassenes wieder hervorgeholt wird. Leicht spricht man von irgendeinem Vorgehen, es sei alt geworden, und Leichtsinrige haben das Wort „veraltet“ recht bald im Mund. Vorsichtiger wird man sein, wenn man nicht vergißt, daß das Alte auch einen guten Kern hatte, und wenn man sich hütet, den guten Kern mit dem Unnützen achtlos fortzuwerfen. Darum reden wir dem Alten stets gerne das Wort und haben eine gewisse Ehrfurcht davor.

Heute geben wir den Blättern für Volksgesundheitspflege das Wort, aus dem unsere Leser ersehen werden, wie man zu alten Methoden zurückkehrt. Allein, es wäre töricht zu glauben, daß damit das Neuerrungene plötzlich verschwinden sollte. Der Unterschied ist bloß der, daß man heutzutage mit mehr Kritik arbeitet und nicht mit bloßer Schablone. Man wird daher vom Alten das nehmen, was gut ist, und vom Neuen, was sich seither ebenfalls erprobt hat. Dabei ist nicht zu vergessen, daß die einzelnen Methoden ebenfalls den einzelnen Fällen und ihrer besonderen Art angepaßt sein müssen. Auf jeden Fall ist das Folgende interessant genug:

Im Tierreich heilen Wunden, große Verluste der Substanz, ohne Mittel. Offen und dem Ueberfall aller Keime ausgesetzt.

Auch die Völker der Vorzeit (Homer, Tacitus, Herodot berichten es) heilten sich ohne große Technik. Die Wilden z. B. stopfen heute noch Gras in eine Wunde oder setzen sie offen

Licht und Sonne aus. — Unsere Vorfahren hatten ebenfalls diese Methoden.

Die Medizin der vorletzten Epoche arbeitete mit Desinfizienten, Keimtötern und Deckverbänden.

Doch jetzt wird wieder die alte, die Methode des Volkes und der instruktiven Einfachheit zu Ehren gebracht. Gerade durch den Krieg. Man hat nur vermieden — was in seiner Naivität das Volk nicht genau beachtete — die offenzuhaltenden Wunden verschmutzen zu lassen.

Dann, unter dieser Vorsicht, heilen sie glänzend. In Berlin übt seit Jahren Professor Dr. Dosquet im Krankenhaus Nord-End diese offene Wundbehandlung mit staunenswerten Erfolgen aus. Allerdings hat er die Technik sehr vervollkommenet. Die Leitidee aber ist die alte, wohlbekanntere.

Luft und Licht sind ja Antiseptika, Bazillentöter. „Laßt Sonne herein.“ Das ist nicht nur ein seelischer Heilfaktor, sondern auch ein sehr realer im Kampf gegen die Bakterien. Antiseptika werden nicht verwandt. Die offene Wundbehandlung bringt eine sehr schnelle Austrocknung der Wunden hervor.

Geheimrat Bier, der berühmte Chirurg, lobt die offene Methode sehr enthusiastisch. Erfrierungen heilen außerordentlich schön bei der offenen Behandlung.

Kollier und Bernhard in Leyzin und Samaden haben seit Jahren große tuberkulöse Defekte, die keiner Behandlung wichen, zum vorzüglichen Vernarben in offener Luft ge-

bracht. Die Sonne allein macht es nicht. Denn auch an „bedeckten“ Tagen sind die Fortschritte unverkennbar.

Die Blutzirkulation gerade wird durch das Offenlassen der Wunde — als Abkühlungsreaktion — gefördert. Eine Versorgung der Stelle mit stets frischen Abwehr- und Heilungsenergien erfolgt. Auch Erkältung kommt nicht zustande, wenn in offenen Sälen, die freien Luft- und Lichtzutritt haben, die Glieder unbedeckt dem Wirken der physikalischen Kräfte ausgesetzt sind. In Amerika werden, was zuerst außerordentliches Erstaunen hervorrief, sogar innere Kranke, besonders Lungenentzündungen — gut zugedeckt, so daß ein Wärmeverlust nicht entsteht — in offenen Erkern, Krankenbalkons, der freien Luft ausgesetzt. Auch im Winter. Die Erfolge sind ermunternd und haben in Amerika Nachfolgerschaft überall geworben.

Man kann sagen, durch die offene Wundbehandlung wird die Natur zur Selbsthilfe angeregt. Die erste Bedingung ist Fernhalten neuer Schädlichkeiten. Verschmutzen muß absolut ausgeschaltet sein. Die reine, stets frische, neue Luft enthält = 0 Infektionsstoffe. — Die offene Behandlung läßt Abfluß des Eiters restlos zu. Der feste Verband früher

wirkte oft wie ein Pfropf, wie ein Verschuß. Man hat sogenannte Lörchersche Ringe mit Gazebehandlung eingeführt. Diese werden über kleinere Wunden, über Fäule, die im Umhergehen (ambulant) heilen sollen, geklebt oder drüber befestigt. Die Wunde reinigt sich selbst. Trocknet ein. Luft und Licht sind stete Reize zur Ueberhäutung, zur Granulation (Bildung von Wundfleisch, das rot, wie ein wenig höckerig aussieht). Große Wunden werden in besonderen Räumen, die nach eigener Technik stets gute Ventilation besitzen, in Ruhe und Festlegung offen behandelt. Gerade bei aller schwersten Zerreißungen usw. hat die offene Methode, nachdem nur unbedingt Zwingendes operiert, nur absolut notwendige kleinere Eingriffe unternommen wurden, spätere Amputationen oder Gelenkoperation unnötig gemacht. Alles das ohne Antiseptika. Und die Narben werden sehr schön und weich in der neuen Technik.

Die neue, „alte Methode“ wird bald mehr von sich reden machen. Sie hat wieder die „Volksmedizin“ zu Ehren gebracht. Und ihren guten Eigenschaften, unter Ausmerzung der schadenden und falsch geübten Handgriffe hier zur vollen Anerkennung verholfen.

## Die Fliege und ihre hygienische Bedeutung.

Wir entnehmen den folgenden Artikel den Feuilles d'Hygiène, dort schreibt Herr Dr. Mayor folgendes:

Die gegenwärtige Jahreszeit, die überall, auf dem Lande wie in der Stadt, das Fliegengezücht erscheinen läßt, ist wohl dazu angetan, daß man sich der Schädlichkeiten dieser Tierchen erinnert und daß man alles mögliche tut, um sich dieser Uebelthäter zu entledigen. Es ist ja klar, daß man wohl nie dazu kommen wird, diese so unangenehmen Insekten ganz auszurotten, aber bei geeigneten Maßnahmen

wird man ihre Zahl wohl einschränken können. Wer weiß, ob wir in einigen Jahren nicht dazu kommen, mit mehr Erfolg gegen diese frechen Tiere zu kämpfen, denn überall, nicht nur in der alten, sondern auch in der neuen Welt ist die Fliegenvertilgung auf der Tagesordnung und verschiedene Gelehrte arbeiten an der Lösung dieser Frage.

Der Kampf gegen die Fliege ist nichts Neues, schon lange sind sie als Geißel des Menschengeschlechtes betrachtet worden und der große französische Gelehrte Pascal sagt: